

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die breispaltige Garnmonatszeit oder deren Raum 2 kr., anwärts 3 kr.

N 16.

Sechszunddreißigster Jahrgang.

Dienstag den 9. Februar 1875.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Hochdorf, Gerichtsbezirks Waiblingen.

### Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des am 3. Novbr. v. J. verstorbenen Carl Gottlieb Klemmer, Gutsbesitzer in Hochdorf ist die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden.

In Folge Beschlusses der Theilungsbehörde vom 30. Januar d. J. ergeht deshalb an die Gläubiger des zc. Klemmer die Aufforderung ihre Ansprüche binnen **fünfzehn Tagen**

vom erstmaligen Erscheinen in diesem Blatte an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle anzumelden, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen, sondern ihnen alsdann nur die Verfolgung des im Pfand-Gesetz Art. 40 vorbehaltenen beschränkten Absonderungsrechts übrig bleiben würde.

Den 3. Febr. 1875.

R. Gerichtsnotariat Waiblingen.  
A. B. Niempp.

Waiblingen.

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Executionssache gegen Johannes Kost, Weingärtner hier, kommen am **Montag den 1. März d. J., Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im erstmaligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

#### Weinberge:

P. 6,015.  $\frac{1}{8}$  M. 36,2 Ath. Weinberg,  
1. 44,0 Ath. Baumacker,  
25,0 Ath. Oebung,

$\frac{1}{8}$  M. 9,2 Ath. im Käpple, neben der Straße und Gottlieb Betsch.  
P. 6,015.  $\frac{2}{8}$  M. 13,0 Ath. im Galgenberg, neben der alten Wimmender Straße  
2. und Josef Flaig.

#### Wiese:

P. 318.  $\frac{3}{8}$  M. 39,3 Ath. Baumwiese in den Schippertsäckern, neben Gottlob Pfeleiderer und dem Wassergraben.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath D. Oppenländer, Käufe abgeschlossen werden.

Den 8. Febr. 1875.

Gemeinderath.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hiermit erlaube ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich als **Damenschneider** niedergelassen habe. Ich empfehle mich daher in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Berechnung. Prompte und pünktliche Bedienung wird zugesichert.

Achtungsvoll zeichnet:

**J. J. Kuppinger, Damenschneider**  
wohnhaft bei meinem Bruder **Friedrich Kuppinger,**  
vis à vis Hrn. Kaufmann Pfander.

### Maikulatur-Papier

empfehlst

C. F. Buch.

Revier Weissach.

### Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 12. d. Mts. aus dem Bruch, Mth. Käsbühl: 14 Nm. eichene Anbruch, 35 Nm. buchene Scheiter, 148 Nm. dto.

Prügel und Anbruch, 9 Nm. erlene, 6 Nm. aspene Prügel und Anbruch, 20 eichene, 4,650 buchene, 500 hartgemischte, 410 erlene, 50 aspene und 30 ungebundene Noedelholzwellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr beim Steinbruch im Käsbühl.

Reichenberg, den 4. Febr. 1875.

R. Forstamt.  
Bechtner.

Schorndorf.

### Lang- und Sägholz-Verkauf.

Montag den 15. Febr.

in dem Spitalwald Sünghen:

7 Stämme II. Cl.

12 Stämme III. Cl.

140 Stämme IV. Cl.

6 Sägstämme.

3 Pfahlholztrümmer.

14 fichtene Stangen.

2 größere und 4 kleinere Eichen.

Zusammenkunft Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Schlag zum Vorzeigen. Verkauf um 10 Uhr in der Sonne zu Haubersbronn.

Den 6. Febr. 1875.

Hospitalpflege.  
Bauer.

Schwaikheim.

Die Gemeinde beabsichtigt ein stab-eisenes

### Friedhofsthor

am 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Aufstreich zu vergeben.

Ueberschlag beträgt 52 fl. 47 kr.

Uebernahmslustige werden hiezu eingeladen.

Gemeinderath.

### Weisse Lebensessenz

von Apotheker Schrader, Feuerbach (früher Munderkingen)

per Flasche 36 kr. zu haben bei

C. F. Buch  
in Waiblingen.



## Waiblingen.

1 oder 2 junge

**Menschen**

nehme ich unentgeltlich in die Lehre.

**Chr. Scheyhing,**  
Mouleauxfabrikant.

Lager in

**Tapeten**

zum Fabrikpreis.

Eine ausgezeichnet gute, hochtrachtige

**Gais**

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Waiblingen.

**Haus-Verkauf.**

Unterzeichneter hat sein besitzendes Haus um die Summe von 1500 fl. verkauft und kommt dasselbe nächsten Montag den 15. Febr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich, wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

**Gottlieb Unger.**

## Waiblingen.

Bei Unterzeichneten kann man wieder

**Malzkeimen**

haben. Wer bestellen will, wolle es in Bälde anzeigen bei

**Fr. Merz und  
Rauffmann,** Güterbeförderer.

## Waiblingen.

**Zuckerriibenbau.**

Für die Zuckerrübenfabrik Stuttgart werden auf die hiesige Station bei dem Unterzeichneten vorchriftsmäßig gebaute Rüben zu 33 Kreuzer per Centner affordirt.

Ebenso werden daselbst Anmelbungen von guten Aekern zum Jahrespacht um fl. 60. den Morgen angenommen.

**Friedrich Westhäuser.****200 fl.**

hat gegen gute Sicherheit zu 5% auszuliehen.

Wer? sagt die Redaktion.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Stuttgart, 5. Febr.** Als ein Opfer der Börsenkrisis von 1873/74 stand heute ein bis jetzt angesehenener und in Achtung gestandener Kaufmann vor der Strafkammer. Im Jahre 1873 scheint der sonst solide Kaufmann ziemlich stark an der Börse mit schwankenden Werthpapieren engagirt gewesen zu sein und verlor beim Ausbruch der Catastrophe sein ganzes Vermögen, so daß er im September vorigen Jahres seine Insolvenz erklären mußte. Er hatte etwa 15000 fl. mehr Passiven als Aktiven und da er seit geraumer Zeit seine Bücher nicht mehr ordnungsmäßig geführt hatte, steht er jetzt wegen einfachen Bankrotts vor Gericht. Der Gerichtshof beurtheilte die Sache möglichst milde. Nachdem der Staatsanwalt 5 Monate Gefängniß beantragt hatte verurtheilte das Gericht den zerknirschten Mann nur zu 5 Wochen, ohne Zweifel die Bemerkung des Vertheidigers für richtig erkennend, derselbe sei schon gestraft genug durch den Verlust seines Vermögens und dadurch, daß der bis jetzt in Ehre und Ansehen gestanden, nunmehr als insolvent erscheine und sogar noch vor die Schranken des Gerichts gezogen worden. (N.-Ztg.)

**Magold, 2. Febr.** Vor einigen Tagen fiel ein Bierbrauerlehrling in Altenstaig in den siedenden Inhalt eines Braukessels und erlag gestern seinen entsetzlichen Brandwunden. (N. Z.)

**Geislingen.** Auch das neu angetretene Jahr bringt uns wieder Verbesserungen und neue Einrichtungen im Feuerlöschwesen. So wird gegenwärtig in Stötten von etwas über 200 Einwohner

## Waiblingen.

Die Erben des + Seifensieder S. Billinger verkaufen nächsten

**Mittwoch den 10. Febr.****Abends 6 Uhr**

bei Metzger Frig, nachstehend beschriebene Liegenschaft:

Die Hälfte an einer 2stöckigen Scheuer am Zinkenstenturm.

 $\frac{3}{8}$  Mrg. 8,3 Mth. Baumgarten in den Walengärten, neben Buchbinder Billinger, Wtw.

Zellg Schmieden:

 $\frac{3}{8}$  Mrg. 32,0 Mth. Acker im kleinen Feld, neben Harpprecht. $\frac{6}{8}$  Mrg. 7,5 Mth. Acker im kleinen Feld neben Seifensieder Herzog.

1 Mrg. 36,5 Mth. Acker am Schmiedener Weg mit 17 tragbaren Bäumen, neben Spaid's Wtw.

 $\frac{2}{8}$  Mrg. 33,2 Mth. Acker in der äußeren Winterhalde, neben Vogl's Wittve.

Zellg Rommelshausen:

 $\frac{5}{8}$  Mrg. 37,3 Mth. } Acker $\frac{3}{8}$  Mrg. 39,7 Mth. }

im kleinen oberen Feld neben alt Johannes Winkler.

 $\frac{3}{8}$  Mrg. 11,5 Mth. Acker rechts am Rommelshäuser Weg neben Buchbinder Billinger.

Willkürlich gebaut:

 $\frac{4}{8}$  Mrg. 1,5 Mth. Acker in den Frohnäckern neben Gottlob Pleibere r Rothgerber. $\frac{1}{8}$  Mrg. 45,8 Mth. Baumacker im Rosberg neben Catharine Tochtermann.

Wiesen:

 $\frac{2}{8}$  Mrg. 6,1 Mth am Veinsteiner Weg, neben Rauffmann, Stadtpfleger.

1 Mrg. 39,2 Mth. in den Buschwiesen neben Joh. Pfander, Seifensieder.



Am letzten Freitag hat sich ein weißer

**Bernhardiner-Sund,**

(Rüde) mit schwarzen Ohren auf den Ruf Pascha gehend verlaufen.

Der jetzige Besitzer wolle denselben bei der Redaktion d. Bl. anzeigen.

## Waiblingen.

**Fahrniß-Versteigerung.**

Seifensieder Billinger, Wittve verkauft Mittwoch den 10. Febr. von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung:

Silber,  
Mannskleider,  
Bett- und  
Bettgewand,  
Schreinwerk,

Faß- und Bandgeschirr, 1 großen Wagen mit 2 Pr. Leitern, 1 großes Handwägle mit Lanne, 2 Pflüge, 1 Egge, 2 Güllefässer 1 Schublarren, Feldgeschirre, 1 Putzmühle, und allgemeiner Hausrath.

## Waiblingen.

**1 Logis**

mit 1 oder 2 Zimmer nebst den übrigen Erfordernissen, wird sogleich zu miethen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Ein tüchtiger

**Schreiner**

findet dauernde Arbeit.

Bei wem? sagt die Redaktion.

## Waiblingen.

In der Rommelshäuser Vorstadt ist ein

**Haus**

zu verkaufen. Dasselbe besteht in Folgendem: Stube, Stubenlammer, Küche, unter dem Dach geräumige Bühnen mit Fruchtboden, Stallung zu 4 Stück Vieh, sowie eine seit 5 Jahren neuerbaute Scheuer mit einem Platz zu 500 Garben, und einen schönen gewölbten Keller, einem Gemüsegarten vor dem Haus und Hofraum.

Liebhaber wollen sich wenden an die Redaktion d. Bl.

## Waiblingen.

1 Paar neue

**Holzleitern**

samt Leichsel &amp; Böhle hat zu verkaufen.

**Joh. Betsch.**

in Hausen von etwa 300 eine Feuerwehr von je 25 Mann gegründet. Mit diesen beiden Feuerwehren besitzt dann der hiesige Oberamtsbezirk 18 Orts- und 2 Fabrikfeuerwehren.

In **Weinsberg** haben bei der Handelskammerwahl von 27 Wahlberechtigten 9 abgestimmt.

**Griesbach, 3. Febr.** Das seit Jahren sich steigende Bedürfniß ergiebigerer Quellen für die hiesige Kuranstalt führte zur Entdeckung eines im Granit liegenden neuen Quellenterrains, dessen Wasser mit den reinen Stahlfauerlingen von St. Moritz völlig übereinstimmen sollen.

**Alten, 2. Febr.** Ergebnis des hiesigen Viehmarkts: Zufuhr 600 Stück; Preise etwas gestiegen: höchster Preis für ein paar Ochsen 467 fl., für 1 Kuh 130 fl., 1 Kalbel 132 fl. Fettes Vieh gesucht.

**Rezingen, 5. Febr.** Als diesen Morgen der Weichenwarter Seidel seine Bahnlinie begang, fand er in der Nähe der Henning'schen Maschinenfabrik einen menschlichen Körper ohne Kopf, diesen jedoch in der Nähe. Er mußte alsbald erkennen, daß hier ein Selbstmord vorliege. Bei genauerer Besichtigung ergab sich, daß der Unglückliche der hiesige Seiler Kächele ist. Was ihn zu solch' schrecklicher That bewogen, ist nicht bekannt; wahrscheinlich aber Familienzwistigkeiten. Er hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern und eine alte Mutter. - Einen Strich trug er noch in der Tasche. (Schw. Krz.)

**Ulm, 5. Febr.** Wie wir vernehmen, sind nach telegr. Nachricht, welche gestern hieher gelangte, die zwei Raubmörder, welche



die Haushälterin des Heinrich Obernauer in Laupheim am 28. Jan. ermordeten, in Basel vorgestern verhaftet worden; die denselben abgenommenen Werthgegenstände wurden von Basel hieher und von hier nach Laupheim geschickt, und sind von dem Obernauer als die geraubten erkannt worden. (S. W.)

Wie der „St. N.“ erfährt, ist für die Regelung der militärischen und administrativen Verhältnisse der **Festung Ulm** bei der Ufer eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß diese Festung vorbehaltlich der Souveränitätsrechte der höchsten Territorialherren und der bestehenden Eigentumsverhältnisse einen einheitlichen Waffenplatz bildet unter einheitlichem Kommando und einheitlicher Verwaltung durch Organe des Deutschen Reichs.

**Laupheim, 3. Jan.** Die muthmaßlichen beiden Raubmörder, die vor 8 Tagen die mörderische That hier verübt, sind in Basel in Haft genommen worden; es sind zwei junge Menschen noch nicht 20 Jahre alt. Der Polizeikommissar Flaschberger und der Landjägerstationskommandant von Ulm waren ihnen immer auf den Fersen; letzterer hat ihre Spur bis in die Nähe von Zürich verfolgt und sie dort erst verloren, aber die Basler Polizei hat in einem Trödlerladen, wo der eine die geraubten Werthgegenstände veräußern wollte, ihn verhaftet. Das blutige Drama wird sich nun vor dem Schwurgerichte Ulm abwickeln.

**Schwerin, 5. Febr.** Nach hier eingegangenen Nachrichten sind der Kapitän und der Steuermann der Brigg „Gustav“ in Sicherheit.

(**Abgeschliffene Münzsorten.**) Das Hauptsteueramt Heidelberg machte Schwierigkeiten, abgeschliffene alte Geldstücke gegen Reichsmünze umzuwechseln. Der Vorstand der dortigen Volksbank wendete sich deshalb an das badische Finanzministerium mit der Bitte um Abhilfe. Er erhielt darauf dieser Tage folgenden Bescheid: „Auf Ihre hierher gerichtete Eingabe beehren wir uns, Ihnen zu erwidern, daß wir schon vor Einkunft derselben von anderer Seite auf das nicht ganz korrekte Verfahren dortiger Kassen in Bezug auf die Einlösung der süddeutschen Scheidemünze aufmerksam gemacht worden sind, indem zu unserer Kenntniß gebracht wurde, daß Stücke zurückgewiesen wurden, welche noch mit hinreichender Deutlichkeit erkennen ließen, daß sie aus einer süddeutschen Münzstätte hervorgegangen sind. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, unter dem 23. d. M. entsprechende Verfügung an das Hauptsteueramt Heidelberg zu richten, müssen Ihnen aber dabei bemerken, daß der Einzug der Landesmünzen nach Art. 7 des Reichsmünzgesetzes auf Rechnung des Reiches erfolgt, und daß wir nicht in der Lage sind, Münzen, deren Gepräge vollständig unkenntlich geworden ist, und von denen sich daher in keiner Weise feststellen läßt, daß sie zu den auf Rechnung des Reiches einzuziehenden Landesmünzen gehören, bei den großh. Staatskassen in Zahlung annehmen, bezw. zur Einlösung bringen zu lassen.“ — Der Pf. Cour. bemerkt hierzu: Diese Antwort ist auch für Bayern und Württemberg von großer Bedeutung, denn wenn in Baden nur jene Münzen eingelöst werden, die noch mit hinreichender Deutlichkeit erkennen lassen, daß sie aus einer süddeutschen Münzstätte hervorgegangen sind, so werden die Badenser in Kürzen uns mit allen ihren abgeschliffenen Kreuzern, Groschen und Sechsern überfluthen, und wir dürfen dann sehen, wie wir sie wieder los werden, beziehungsweise wir werden, wenn es die Regierungen von Bayern und Württemberg beim Einlösen seinerzeit ebenso machen, wie die badische, daran ganz gehörig verlieren. Zunächst also ist die Vorsicht geboten, keine solche unkenntlichen Münzen mehr anzunehmen; dann aber wäre es wohl am Platze, wenn unsere Gewerbevereine sich mit einer Vorstellung an die Staatsregierungen wenden würden, damit nicht die Bevölkerung von Bayern und Württemberg die abgeschliffene Münze von ganz Deutschland auf ihren Konto nehmen muß. Das Verfahren des badischen Finanzministeriums ist unserer Ansicht nach nicht in der Ordnung. Nach Art. 7 des Reichsmünzgesetzes werden die Landesmünzen und Landescheidemünzen auf Rechnung des Reiches eingelöst, und diese Bestimmung wurde, wie aus den auch im Reichstag widerspruchlos anerkannten bundesrätlichen Motiven erhellt, namentlich auch deshalb getroffen, weil „von einem Theil der in Süddeutschland umlaufenden Silberscheidemünze das Gepräge nicht mehr erkennbar ist, mithin bei Anwendung des Prinzips, daß die Landescheidemünzen auf Landeskosten einzuziehen seien, bei einer großen Menge von Münzen gar nicht mehr festzustellen sein würde, wer die Kosten der Einziehung zu tragen hat.“ Wir denken, das ist deutlich genug: es müssen alle Scheidemünzen, süddeutsche wie norddeutsche, abgeschliffene wie nicht abgeschliffene, eingelöst werden. Allerdings könnten wir, gestützt hierauf, ruhig abwarten, bis auch bei uns die Einlösung der Scheidemünze angeordnet wird, und dann remonstriren, wenn das Beispiel Badens nachgeahmt würde. Allein es ist besser, bei Zeiten vorzubauen, schon um die heillose Verwirrung zu vermeiden, die eintreten würde, wenn während der Einlösungsfrist auch nur eine Zeit lang Zweifel darüber beständen, ob bei uns die abgeschliffenen Stücke eingelöst werden. (N. Btg.)

**Wien, 4. Febr.** Dem Vernehmen nach ist Don Carlos speziell aus jenen hohen Kreisen, welche bisher von Oesterreich aus ihn mit Geld und Kredit unterstützten, freundlichst, aber sehr entschieden der Rath erteilt worden, den nachgerade hoffnungslos sich gestaltenden Kampf nicht bis zum Neuesten fortzusetzen, sondern unter den möglichst günstigen Bedingungen — und es scheint bereits gewiß zu sein, daß diese Bedingungen sehr günstig sein werden — seinen Frieden mit dem neuen Königthum zu machen. Ein besonderer Vertrauensmann ist mit dieser Sendung abgegangen und wird seine Reise eventuell bis Madrid fortzusetzen haben. (Krlsr. 3.)

**Vom Rigi in der Schweiz.** Endlich ist der schwierige Bau gelöst, die Rigiseisenbahn, die von Witznau auf die Höhe führte, ist nun durch die Erstellung der Arthur-Linie auf der andern Seite des Berges fertig geworden und wird den 1. Juni dem Betrieb übergeben. Diese in ihrem Steigungsverhältnisse bis zu 20%, mit Zahnstangenbetrieb ausgerüstete Bahn die auf jeden Zug 80 Personen sicher zu befördern vermag, gestattet nun dem, namentlich aus Deutschland eintretenden Reisenden den Weg hinauf über Zürich, den Zuger-See und Arth zu nehmen und nach dem er sich an der Wunderwelt des Rigi (5540') gesättigt, den andern Weg nach dem Vierwaldstättersee hinab zu nehmen. Im vorigen Sommer besuchten ihn 54,000 Menschen.

### Verschiedenes.

— **Eine nette Erbschaft.** In Fontainebleau starb dieser Tage eine neunzigjährige, sehr reiche Dame. Die lachenden Erben stellten sich ein und man schritt zur Eröffnung des Testaments, unter dessen Bestimmungen sich u. A. folgende Klausel fand: Meinem Arzte, dessen Rathe und Arzneien ich zu verdanken habe, daß ich so alt geworden bin, vermache ich Alles was sich in dem alten Eichenschranke meines Schlafzimmers befindet. Den Schlüssel zum Schranke findet man unter meinem Kopfkissen. Den Schreck der Erben, welche in dem alten Möbel gerade die größten Kostbarkeiten vermutheten, mag man sich vorstellen. Was half es aber? der Arzt wurde herbeigerufen und der Notar überreichte ihm feierlich den Schlüssel. Mit fieberhafter Hast öffnete der glückliche Erbe den Schrank und findet — sorgfältig in Reihen aufgestellt alle Medikamente, Flaschen und Schächtelchen, welche er seit zwanzig Jahren seiner Klientin verschrieben hatte.

(**Ein Naturwunder.**) Es wird uns aus Andalusien von einem Deutschen, einem ganz glaubwürdigen Augenzeugen Folgendes über eine so seltsame Menschengestaltung berichtet: Eine junge rüstige Bäuerin aus einem hochgelegenen Dorfe der Sierra Nevada brachte ein Kind, einen Knaben zur Welt, mit zwei wohlgebildeten, kräftigen Oberkörpern, die unter dem Brustknochen zusammengewachsen, in einen und denselben Unterkörper auslaufen. Es scheint — ob es so ist, wird sich wohl später ergeben — als ob auch zwei Magen vorhanden seien, von da ab aber ist es nur noch ein Körper, sind es nur einseitige Funktionen, wobei jedoch abwechselnd, einmal das eine, dann nur das andere Kind direct sichtbar theilhaftig ist. Blick und Bewegung beider Kinder bekunden normal entwickelte Gehirne. Beide besitzen zudem eine hohe Stirn, doch sind ihre Gesichtszüge verschieden, wie es auch — um den gangbaren Ausdruck zu gebrauchen — ihr Seelenleben ist. Das eine Kind lacht, während das andere weint. Das eine trinkt, das andere schläft, doch trinken sie oft auch zur selben Zeit an der Mutterbrust, und sie gedeihen bis jetzt sehr gut dabei. Zuweilen, wenn das eine lebhafter sich bewegt, zeigt das andere Symptome, daß ihm das unbehaglich ist, während, sobald der rechte Fuß beschwert wird, stets nur der rechte Oberkörper Empfindung dafür äußert, wie bei dem linken Fuß stets nur der andere. Bei den Entleerungen übernimmt regelmäßig einmal das eine, das andere Mal das andere Kind die Mühe derselben. Die Mutter brachte die Mißgeburt zur Beschäftigung in die Stadt. Liegen die Kinder mit bedecktem Unterkörper auf ihrem Schooße, so gewähren sie durchaus keinen unangenehmen Anblick: das eine beugt den Kopf nach rechts, das andere nach links, und sind, wie gesagt, die Oberkörper beider vollständig wohlgebildet. Eine wissenschaftliche Größe hat bereits einleitende Schritte gethan, um, im Fall des Ablebens der wunderbaren Mißgeburt, sie für die Gelehrtenwelt Deutschlands zu gewinnen.

(**Serr, deine Hand liegt schwer auf mir!**) Könnten die Amsterdamer von ihrem Bürgermeister sagen; denn er hat eine gewaltige Hand. In Paris neulich fuhr er von Baden zu Baden ohne Handschuhe zu finden, die ihm groß genug waren. In Paris hätte der regierende Wynnher von Amsterdam nicht einmal Rutscher werden können. Als man ihm im letzten Baden Rutscherhandschuhe anprobirte, die größten die es gibt, waren ihm auch diese zwei Nummern zu klein. — Mon dieu, wieder zu klein, sagte erschrocken die Verkäuferin. — Nein, nicht zu klein, nur zu eng, antwortete der Holländer ärgerlich; sehen Sie nur, Madame, Ihre französischen Finger sind mir viel zu lang!



— Einer Bauernregel zufolge würden wir noch große Kälte zu erwarten haben, da am Lichtmessstage die Sonne geschienen hat. Und es scheint sich dieselbe in der That zu bewahrheiten. Die Regel heißt:

„Bringt Lichtmess Sonnenschein,  
folgt Kälte hinterdrein.“

**(Frommer Wunsch.)** In Mannheim war neulich Lehrerversammlung, und zum guten Schluß gieng nach Heidelberg und hinauf zum berühmten Schloß. Zwei Jungen liefen die vielen Lehren staunend an sich vorüberziehen und einer machte endlich seinem Herzen Luft: „Du, weißt, was ich möcht?“ Wenn ich nur so viel Kreuzer hätt, als die all'jam schon Gieb ausge-theilt haben!“

**Moderne Gauner.**

Novells von **Karl Wartenburg.**  
(Fortsetzung.)

„Hölle und Teufel! das ist es ja eben,“ brauste der Andere voll innerer Wuth auf. „habe ich deshalb dem spleensüchtigen Commissionsrath und dem schwachköpfigen Bankier drei lange Wochen die Zeit vertrieben, deshalb mit dem romantisch-schwärmerischen Fräulein von Holleben stundenlang metaphysischen Unsinn geschwätzt, um mir von diesem Menschen das so fein gemischte Spiel verderben zu lassen . . .“

„Du vergißt noch Jemand,“ fiel der Andere ironisch ein, „den Hauptangelpunkt, die junge, interessante, reiche Wittwe . . .“

„Schweig,“ herrschte der erste Sprecher ihm zu, „sprich mir nicht davon, wenn Du mich nicht toll machen willst. Ich weiß es nicht, was es ist, daß ich mich zu dieser Frau, die nur ein Spielball meiner Pläne sein sollte, so hingezogen fühle, aber ich glaube fast, ich Narr bin in sie verliebt.“

„In ihr Geld und ihre Güter warst Du es schon lange,“ lachte sein Begleiter leise, „anstandshalber mußt Du es nun auch in ihre Person sein, die, nebenbei bemerkt, gar nicht übel ist.“

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein, bis der erste Sprecher die Unterhaltung wieder mit den Worten aufnahm:

„Mit welchem Glück und Geschick hatte ich diesen Kreis, der für unsere Pläne so günstig, herausgefunden . . . Wie fein waren die Fäden gesponnen, und nun kommt der Köppl und zerstört mir das ganze Gewebe . . . Du glaubst nicht, Balduin, welchen Eindruck mein erstes Auftreten auf diese Menschen, besonders auf die Baronin ausübte. Ich hatte eine fast unbegrenzte Macht über sie alle, und ich würde ihre Hand jetzt vielleicht schon mein nennen können, wenn mir dieser Federsucher nicht in die Quere gekommen wäre.“

„Ah, bah, aufgeschoben ist nicht aufgehoben,“ tröstete der Andere, „wenn die Sache auch etwas verzögert worden ist, so wird sie deshalb doch nicht aufgegeben. Wir müssen einen Schlag führen, Alfred, so oder so. Unsere Hilfsmittel gehen zu Ende und werden bald ganz erschöpft sein . . . Der vorige Winter in Paris hat uns zu viel gekostet . . . die Koulette und das Faro haben uns entschieden den Rücken gedreht, und was unsere Erfolge auf dem andern Gebiete betrifft, so brauche ich Dich nur an die kleine blonde Marquise von Houlliere und an die pikante Brünette, die Gräfin von Verlenstein zu erinnern.“

„Schweig davon! verdirb mir nicht vollends die Laune. Zum Henker mit diesen Weibern!“ grollte der Andere.

„Die Laune will ich Dir nicht verderben, ich will Dir nur unsere Lage in ihrem wahren Lichte zeigen . . . Indessen, wie ich schon vorhin sagte: es ist in dieser Affaire noch nichts verdorben . . . der Zufall begünstigt uns auch hier. Kam Dein Brief einen Tag später an, so traf er mich nicht mehr in Baden-Baden, sondern hätte mir nach Spaa nachgeschickt werden müssen. Das hätte doch eine Verzögerung von wenigstens acht Tagen gegeben, und in dieser Zeit konnte unser Spiel vollständig verloren sein. Jetzt aber ist noch Alles im besten Gange; die Hauptsache ist und bleibt für's Erste, daß der Federsucher aus dem Wege geräumt wird — das Andere gibt sich dann von selbst. Aber er muß erst beseitigt werden, auf diese oder jene Weise.“

Ergreift er das Hasenpanier vor dem Duell und räumt freiwillig das Feld, so ist er als Feigling für immer blamiert und wir sind seiner ledig; bleibt er aber, nun so werde ich ihn tödten und Deine Prophezeihung wird zur Wahrheit werden. Dein Ansehen wird dadurch nur noch erhöht werden, und wenn Du zu Deinem Hauptcoup schreitest, wird Dir der Erfolg: die Hand der schönen Baronin, nicht entgehen können.“

„Ganz gut — Du bist ein trefflicher Tröster. Aber gesetzt Falls, daß er, was mir zwar das Liebste wäre, woran ich aber sehr zweifle, nicht das Hasenpanier ergreift: bist Du, wenn es zum Hencontre kommt, auch Deiner Sache gewiß?“

„Wie kannst Du noch zweifeln, Alfred?“ frug der Andere mit einem cynischen Ausdruck im Tone, daß es dem entsetzt lauschenden Bankier eiskalt über den Rücken lief, „ich habe stets

meinen Mann erlegt. Der, den ich tödten wollte, der, Alfred, verließ niemals lebendig den Platz.“

„Hoffen wir es; vorgearbeitet habe ich Dir . . . Er weiß, daß Du der gefürchtete Duellant Vaudri von Vaudrecourt bist und Du weißt, die Furcht ist etwas werth. Wer mit einem gewissen Frösteln auf die Mensur tritt, ist schon ein halbtodter Mann.“

„Machte Deine Mittheilung Eindruck auf ihn?“  
„Wahrscheinlich, obgleich er sich durchaus nichts merken ließ. Er affectirte den Unbefangenen, der eben so ruhig zu einem Zweikampf, als zu einem verliebten Stellbuchein oder einem Gastmahl geht, aber innerlich, das glaube ich, wird es anders ausgesehen haben.“

„Und meinen Blick — hält er den aus, dann ist er gefeit,“ lachte der Andere.

„Die Waffen aber?“  
„Wie immer Pistolen, meine Lieblingswaffe . . . Er als der Beleidigte hat zwar die Wahl, indessen, wenn er den Degen, der mir stets eine unbequeme Waffe war, wählen soll so kennst Du unser Auskunftsmittel in solchen Fällen . . . Du wirst dafür sorgen . . .“

„Hast Du schon einen Zeugen?“  
„Ah, gut, daß Du mich daran erinnerst. Ich habe da einen superben Gedanken. Dich kann ich in diesem Falle nicht nehmen. Man könnte Verdacht schöpfen und nach dem, was Du mir von diesem Federhelden gesagt, halte ich ihn für Einen, der nicht auf den Kopf gefallen und argwöhnischer Natur ist. Ich werde also den schwachköpfigen Banquier wählen, den ich gestern im Spielsalon in Begleitung meines Gegners sah, wie heißt er doch?“

„Landau.“  
„Also diesen Landau werde ich bitten, mein Zeuge zu sein. Ich werde ihm sagen, daß ich wildfremd hier in Wiesbaden bin und seine Physiognomie die einzige mir bekannte. Da er nun mein Zimmernachbar —“

„Wie? Landau wohnt im Hof von Portugal?“  
„Nein, in der Stadt Paris dicht nebenan . . . O, Alfred, glaubst Du, daß ich meine Strategie schon so vergessen habe, daß ich nicht vorher das Terrain recognoscire, auf dem ich kämpfen will . . . die Stellung des Feindes kennen, seine Schwächen: das ist die erste Bedingung des Sieges. Doch, um wieder auf unser Thema zu kommen: Du mußt es einrichten, des Journalisten Zeuge zu werden — es ist wegen der Degen nöthig . . .“

„Ah! Balduin von Vaudrecourt, ich bewundere Dich . . . Du bist noch immer der Genius, vor dem meine Sterne erbleichen, wenn seine Sonne aufgeht . . .“  
„Spare Deine Bewunderung bis nach Beendigung der Affaire auf lieber Baron . . . Gute Nacht, schlaf wohl . . . Es ist spät oder früh vielmehr. Ich muß noch vier bis fünf Stunden schlafen, um morgen kaltes Blut, ein sicheres Auge und eine ruhige Hand zu haben . . . Vergiß also die Degen nicht . . .“

„Sei unbesorgt, es soll alles besorgt werden . . . Gute Nacht, Balduin.“  
Sie traten in das Zimmer zurück. Die Balkonthür schloß sich und der Bankier, der verborgene Zeuge dieser Unterredung, erhob sich rasch mit einer Geberde scheuen Entsetzens von seinem Sessel.

„Mein Gott,“ murmelte er sich betastend, „wachte oder träumte ich einen entsetzlichen Traum? . . . Aber nein, nein, es ist Wahrheit, dieses abscheuliche, schändliche Complot, dieser vorbedachte wohlüberlegte Mordanschlag existirt . . . Er existirt und Göring soll ihm zum Opfer fallen. O Himmel, ich danke dir, daß du mich Zeuge der Unterredung dieser beiden Schurken sein ließest.“

Aber wie? wie soll ich ihren Plan zerklören? Soll ich Göring alles mittheilen? Er wird es nicht glauben und dann, dann ist mir noch so manches dunkel geblieben . . . Was bedeutet das, Sorge für die Degen. Und sie wollen sich doch mit Pistolen schlagen . . . Wie, wollten sie einen offenen Mordmord begehen? O, da muß ein höllisches Complot dahinter stecken . . . Aber ich . . . ich . . . Göring und ich werden es ergründen“ . . . Aber wie er auch sein Gehirn anstrengte, sich marterte und grübelte, er fand keinen Ausweg aus der drohenden Gefahr.

(Fortsetzung folgt.)

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt**

vom 4. Febr. 1875.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise.						Höchster Preis.	Nieder- Preis		
	Höchster		Mittler		Nieder					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Dinkel pr. Centner.	4	2	3	55	3	47	4	12	3	42
Haber pr. Centner.	4	45	4	43	4	41	4	48	4	40